

Als das Fließ noch Mühlen trieb!

**Das Fließtal eine Perle des Nordens - Soll es Naturschutzgebiet oder Müllplatz werden?
Von A. Wietholtz / THZ 13.8.1930**

Das verschieden benannte Fließ mündet bei Tegel und ist daselbst am schönsten und bedeutesten, darum dürfte auch die Bezeichnung TEGELER FLIESS die richtige sein. Es entsteht aus zwei Armen, von denen der eine aus den Feldern von Basdorf und der andere auf Schönwalder Gebiet entspringt. Beide Arme nehmen ihren westlichen bzw. südwestlichen Lauf nach der Mühlenbecker Forst, passieren zu einem ansehnlichen Bach vereinigt, Schildow, Lübars und Hermsdorf, wo es den Hermsdorfer See durchfließt, und mündet bei Tegel in den Tegeler See.

Der Arm, der auf der Ebene von Basdorf entsteht, treibt bald nach seinem Ursprung im Mühlenbeckischen Forst eine Mühle, die Dammsmühle, und tritt dann in den Mühlenbeckischen See. Bei dem Dorfe Mühlenbeck tritt das Fließ in ein in sandigen Lehmboden tief eingeschnittenes Tal mit 10 - 15 m hohen Talrändern, die sich weiter abwärts noch erhöhen und von Schildow ab viele Schluchten bilden. Das Fließ ist ungefähr 23 km lang und hat 25 m Gefälle. Es treibt bzw. trieb die Mönchsmühle, die Schildowsche, Hermsdorfsche und frühe auch die Tegeler Mühle.

Von Schildow ab bildet das Fließtal eine Naturlandschaft, die wert wäre, in das Naturschutzgebiet einbezogen zu werden. Es wäre eine menschenfreundliche Tat, diese Oase im Bereich des nördlichen Großstadtverkehrs der erholungsbedürftigen Bevölkerung zu erhalten. Daher hat die THZ wiederholt darauf hingewiesen, daß im Fließtal bei Schildow bereits Müllgebirge die Gegend verschandeln. Mit Wohltätigkeit und Hygiene hat das gewiss nichts zu tun, noch weniger mit Menschen- und Naturfreundlichkeit; und es wäre dringend zu wünschen, daß die von allen Lesern der THZ auch an maßgebenden Stellen gehört werden, damit dieser Verschandelung der Natur Einhalt geboten und dem Fließtal von Schildow ab Naturschutz verliehen wird.

Auffallend schön ist der Teil des Fließes von der Tegeler Mühle bis zum See, was umso bemerkenswerter ist, weil hier das ursprüngliche Fließ durch Menschenhand vollständig umgestaltet worden ist. Wild schäumend und rauschend, als triebe es noch heute das schwerfällige Mühlrad, verlässt das Fließ die Tegeler Mühle und eilt als Grenzscheide zwischen dem Dorf und dem Gut Tegel zum See.

Wie verzaubert glitzert sein kräuselnder Spiegel und schattigen Erlengebüsch, daß sich von beiden Ufern aus hoch über ihn breitet und ihn eine märchenhafte träumerische Stimmung verleiht. Links auf der Gutsseite lugen aus dem Gezweig der Bäume schöne Wochenendhäuser hervor, unter denen sich auch bereits mehrere Paddelboots-häuser befinden, und bringen Leben in dieses Naturidyll.

Auch geschichtlich tritt untere Fließteil besonders hervor. Einst als das Fließ noch das Tegeler Mühlrad drehte und eine Mahl- und Sägemühle betrieb, war es ganz anders beschaffen als heute. Es war nicht schiffbar, hatte viele Krümmungen und mündete an der Stelle in den Tegelsee, wo sich heute der Ruderbootshafen am Strandschloß befindet. Dessen ungeachtet hatte es wirtschaftlich eine größere Bedeutung als heute. Auf dem Unterfließ begegneten sich die wirtschaftlichen Interessen von drei prominenten Tegelern, dem Gutsbesitzer, dem Lehnschulzen und dem Müller. Letzterem gehörte die Nutzung der Wasserkraft und dem Lehnschulzen die Fischerei. Wenn der Müller aber Sägeblöcke oder Getreide zur Mühle treidelte, konnte der Lehnschulze

nicht fischen. Blieb der Müller mit seinem Floß in den Krümmungen des Fließes stecken, griff er zum Spaten und der abgestochene Uferboden führte zu dauernden Streitigkeiten mit dem Gutsbesitzer oder den Bauern. Wilhelm v. Humboldt verbot aus diesem Grunde dem Müller das Treideln und verklagte ihm beim Kammergericht, als der Müller das Verbot mißachtete. Der Müller wurde auch wegen Sachbeschädigung verurteilt, des Treideln wegen aber freigesprochen.

Die Fließkrümmungen sowie die geringe Tiefe des Wassers verursachten der Mühle großen Schaden und Nachteile. Aber alle Bestrebungen der Mühlenbesitzer auf Geradelegung und Vertiefung des Fließes scheiterten am Widerstand des Gutsbesitzers und der angrenzenden Bauern. Nachdem die Mühle im Jahre 1848 von dem damaligen Besitzer Johann Gottfried Thießen und Karl Friedrich Henning zur Dampfmühle umgebaut worden war, konnte sie ohne ein reguliertes und schiffbares Unterfließ nicht mehr bestehen. Henning war ein sehr energischer und geschäftstüchtiger Mann. Es gelang ihm, die an diesem Fließteil interessierten Grundbesitzer für den Plan einer Geradelegung und Vertiefung des Fließes von der Mühle bis zum Tegeler See zu gewinnen. Am 2. September 1851 kam es zum Abschluß eines Vertrages mit den damaligen Besitzern des Gutes, den von Hedemann'schen Eheleuten, in welchem sich die Gutsherrschaft mit dem Projekt einverstanden und bereit erklärte, den dazu erforderlichen Boden sowie einen zwei Fuß breiten Treidelweg längs des regulierten Fließes gegen anderweitige Landentschädigung abzutreten. Alle bestehenden Gerechtigkeiten am Fließ blieben jedoch unberührt. Bei dieser Regulierung wurde auch die Mündung des Fließes an ihre jetzige Stelle verlegt. Die letzte Krümmung die in das Gebiet des Tegeler Industriefhafens wurde beim Bau des Hafens 1907 beseitigt.

Als die jetzige Hafenfließbrücke noch nicht vorhanden war, führte in Tegel nur eine schmale Holzbrücke unmittelbar vor der Mühle über das Fließ. Eine weitere Übergangsmöglichkeit befand sich an der Mündung vermittelt eines Fährbootes. Diese Fähre war ursprünglich ein Privileg des Lehnschulzen. In einer amtlichen Urkunde vom 8. August 1578 heißt es darüber;

ein Kahn hat der Schulz zu halten frei, muß aber denselben anschließen und muß ihn nicht weiter gebrauchen, denn im Fließ und das ehrt churfürstlich Hofgesinde und Diener, wann sie allda kommen übersetze.

Als später das Gut in Privatbesitz übergang, war ein Fährbetrieb nur möglich im Einverständnis mit der Gutsverwaltung. Der letzte der Reihe der Fährmänner war Fischereipächter Herr Siewert.

Über der einstigen Fähre wölbt sich heute als Krönung der Fließ- und Hafeneinfahrt die stolze Hafenfließbrücke, die nach Fertigstellung des Tegeler Hafens 1907 von der Gemeinde Tegel im Einvernehmen mit der Tegeler Gutsherrschaft erbaut wurde, Hafen und Fließ in etwa 100 Meter langen Bogen überspannt und Tegel mit dem Gut verbindet. Die Tegeler Gemeinde und Gutsverwaltung erhoben gemeinsam für die Benutzung der Brücke hin- und herüber 5 Pfennig, was der Brücke den üblen Beinamen -Sechserbrücke- einbrachte. In der Inflation wurde das Brückengeld wieder aufgehoben.

(THZ = Tegel-Hermsdorfer-Zeitung)

Wanderwege im Tegeler Fließtal



	Bus
	S-Bahn
	U-Bahn
	Streckenwanderweg
	Rundwanderweg
	Straße
	Hauptstraße
	Autobahn
	Güterverkehr
	S-Bahn
	U-Bahn

N

0 0,5 1,0 Km